

Cursillo - Eichstätt

Rundbrief 2022



„Hoffnungszeichen“

Christsein – die hoffnungsvollste Sache der Welt

Auf den ersten Blick mag diese Überschrift vielleicht Stirnrunzeln hervorrufen - je nachdem, wie der oder die Betreffende zum eigenen Christsein oder zum Christsein anderer steht. Eines gleich vorweg: Es geht nicht um eine „Sache“, sondern um eine Lebens-haltung, vielleicht sogar um „Lebenskunst“, also um eine sehr existentielle Wirklichkeit, die zu einem Menschenleben gehört – oder eben nicht (mehr) gehört.

Ein Christ der frühen Zeit überliefert uns das Wort: *„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“* (1 Petr 3,15). Sofort halte ich inne und frage mich: Erfüllt mich wirklich Hoffnung? Was würde ich einem Reporter antworten, wenn er mir in der Fußgängerzone ein Mikrofon vor die Nase hält mit der Frage: Sind Sie ein Mensch der Hoffnung? Sagen Sie uns, wie kann man heute noch Hoffnung haben? Ich habe keine Zeit zum Nachdenken - j e t z t s o f o r t muss meine Antwort kommen! Dem oben zitierten Wort aus dem 1. Petrusbrief geht ein richtungweisendes Wort voraus: *„Fürchtet euch nicht und lasst euch nicht erschrecken. Heiligt vielmehr in eurem Herzen Christus, den Herrn!“* (1 Petr 3,14b). Das also ist der Ausgangspunkt unserer Hoffnung.

In einer ähnlichen Situation, die mir bei einer Tagung einmal passierte, sagte ich dem Fragesteller ganz spontan: „Ich bin ein Mensch der Hoffnung, weil Gott alle Wege mit mir mitgeht“. Da schwang natürlich meine jahrzehntelange Erfahrung als Pilger mit. Ich war hinterher selbst über meine Antwort erstaunt, konnte aber gleich bekräftigen: Ja, das stimmt tatsächlich. Ich bin getauft auf den, der seinen Nachfolgern zugesagt hat: *„Ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt“* (Mt 28,20). Am schönsten illustriert uns das die Emmausgeschichte. Den Jüngern war gesagt worden, sie sollten nach Galiläa gehen, dort würden sie den Herrn sehen (vgl. Mk 16,7). Diese beiden aber gehen traurig und ratlos in die entgegengesetzte, also in die falsche Richtung. Trotzdem geht Jesus

mit ihnen und bewirkt, dass ihre Herzen von Neuem zu brennen beginnen. Für Gott gibt es keine Um- oder Irrwege, auf denen er nicht die Umkehr vorbereiten könnte. Das musste auch Paulus auf dem Weg nach Damaskus erfahren – und so viele, die nach ihm in ähnliche Sackgassen gerieten aus Stolz, Egoismus, Machtgier oder Dummheit. *Denn für Gott ist nichts unmöglich* (Lk 1,37).

Hoffnung lebt aus der Dynamik der „Pilgerschaft“. Das ist kein Allerweltswort, sondern eine so hoffnungsvolle Tatsache, dass sie mich jeden Morgen wieder von Neuem packt und freut und mich zuversichtlich in den Tag gehen lässt. Nicht umsonst wurden die ersten Christen als „die Anhänger des (neuen) Weges“ bezeichnet. Wir sind Menschen des Unterwegs-seins, der Pilgerschaft, und darum sind wir auf Hoffnung hin angelegt. Der täglich neue Aufbruch gehört zur Identität des Christen: *Steh auf und geh. Nimm deine Bahre und geh. Geh und sündige nicht mehr. Darum geht, verkündet, heilt, lehrt....* Wenn ich mich als Mensch – und ebenso als Christ – nicht mehr be-weg-e, nicht mehr aufstehe, sondern sitzen bleibe, dann verrate ich im Grunde meine Berufung, denn Jesus hat uns aufgetragen: *„Ich will, dass ihr hingehet und Frucht bringt, und dass eure Frucht bleibt“* (Joh 15,16). Auch hier trifft das Wort des Kirchenvaters Irenäus zu: „Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch“ – man könnte auch sagen: der Mensch in Bewegung – der Mensch, der sich auf dem Weg weiß.

Natürlich weiß ich auch – aus eigener, schmerzlicher Erfahrung – dass im Laufe eines Lebens Hoffnungen zerbrechen können. Da geht es uns nicht anders als den Propheten des Alten Bundes oder wie den Jüngern Jesu am Karfreitag – oder wie unseren Eltern und Großeltern in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Auch wir haben trügerische Hoffnungen durchlitten und schließlich aufgeben müssen. Und doch haben unseren Lebensweg auch Menschen begleitet, die unter schwersten Schicksalsschlägen Zeugen der Hoffnung geblieben sind. Sie sind die Mutmacher in unserem Leben. Sie vermögen die „Trotzkraft des Geistes“ in uns zu wecken, mit der wir in der Lage sind, Widerstand zu leisten gegen alle scheinbare Sinnlosigkeit. Eines der Schlüsselworte dazu lautet:

„Fürchte dich nicht!“ Es stand sogar auf der letzten Weihnachts-Sondermarke der deutschen Post: „Fürchtet euch nicht!“ Ich hatte es in meine Weihnachtsgrüße eingefügt und war erstaunt, welches große Echo sie auslösten. Offensichtlich traf das altbekannte Wort der Engel gerade in unserer momentanen durch die Pandemie belasteten Zeit den Nerv vieler Mitmenschen. Und mir wurde von Neuem klar, dass genau das unser christlicher Auftrag als Jüngerinnen und Jünger Christi ist, den Menschen diese Hoffnungsbotschaft weiterzusagen: „Euer Herz sei ohne Angst. Glaubt an Gott und glaubt an mich.“ (Joh 14,1)

Ich bin ein Mensch der Hoffnung, nicht nur aus menschlichen Gründen, nicht aus einem vordergründigen, oberflächlichen Optimismus heraus. Vielmehr, weil ich an die Kraft des Geistes Gottes glaube, der in jedem Moment unser Leben trägt, erhält und beschenkt. Dieser Geist Gottes wirkt in allem und durch alles, er wirkt in der Natur ebenso wie in den Wissenschaften, im schlichten Glauben einfacher Menschen ebenso wie in der hohen Theologie, in der Forschung und Technik ebenso wie in unseren Träumen von einer besseren Welt. Ich bin voller Hoffnung, weil ich glaube, dass der Heilige Geist noch über unendlich größere Ressourcen verfügt als unsere menschlich perfektionierten Denksysteme, und dass er uns täglich neue Freiheit, neue Freude und jenes Quantum Hoffnung schenkt, das uns befähigt, ihm und allen Menschen, die unsere Hilfe brauchen, unser Herz zu öffnen und mit anzupacken dort, wo wir gebraucht werden. Darum bleibe ich dabei: „Christsein ist die hoffnungsvollste Sache der Welt!“

Wolfgang M. Schneller, Ulm



Meine Hoffnungszeichen in schweren Zeiten – Freude und Gelassenheit

Siegfried Lindner

Die Erinnerungen an unbeschwerte Freude gehen bei mir gerne zurück in die Kindheit, die Vorfreude auf Weihnachten zum Beispiel oder die Freude auf einen Besuch. Als Mathematiklehrer am Gymnasium hatte ich neben jungen Erwachsenen, pubertären Jugendlichen auch mit Kindern im Alter von elf oder zwölf Jahren zu tun. Ich durfte immer wieder erleben, wie offen, ehrlich und unverstellt sich Kinder freuen können. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“, sagt Jesus in Mt 18,3. Sich aus ganzem Herzen zu freuen und das auch zu zeigen, das kann man von Kindern lernen.

Welche Bedeutung hat Freude in meinem Leben heute, im Alltag und in den Zeiten der Covid-19 Pandemie? Kann Freude zu einem Hoffnungsträger werden? Nachrichten über prekäre Ereignisse, das Wissen um viel Leid und Ungerechtigkeit überall auf der Erde und die Erfahrung der Spaltung unserer Gesellschaft – gerade auch durch Covid-19 - können bei mir keine Freude aufkommen lassen. Auch die Trauer über den Verlust lieber Menschen oder die kleinen oft unvermeidlichen „Reibungsflächen“ im Alltag wirken nicht immer einladend für Freude und Fröhlichkeit. Wie passt dazu die Lesung vom dritten Adventssonntag: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich euch: Freut euch!“ (siehe Phil 4,4 und auch 1 Tess 5, 16)?

Freude lässt sich nicht per Knopfdruck einfach einschalten, auch nicht durch gute Witze. Freude lässt sich nicht erzwingen. Sie ist ein Geschenk. Ich versuche jeden Tag, dieses wunderbare Geschenk anzunehmen. Trotz Sorgen und Belastungen, die einmal mehr einmal weniger die Stimmung im Alltag trüben können, möchte ich die Türe offen halten für Freude und Fröhlichkeit, für die Fröhlichkeit des Herzens, für innere Gelassenheit. Das gelingt mir durch das Geschenk des Glaubens und der Hoffnung.

Jesus selbst, der Herr, ist die Quelle der Freude. Als der Auferstandene den Jüngern seine Verwundungen zeigte, „da freuten sie sich, dass sie den Herrn sahen“ (Joh 20, 20). Jesus, den Auferstandenen Herrn immer besser kennenzulernen, ihn gleichsam

„sehen zu lernen“, und Gott zu suchen in allen Dingen, vor allem auch in den schwächsten und hilfsbedürftigsten Mitmenschen, das sind für mich die Fundamente des christlichen Glaubens. Der Glaube ist für mich wie ein faszinierendes Experiment, mit dem ich den Kern und tiefsten Sinn meines Lebens erkennen kann. Spannend daran ist: Ich weiß nicht, wie das Experiment ausgeht, aber ich möchte mich darauf einlassen. Glauben ist immer ein Wagnis.

„Herzensfreude ist Leben für den Menschen, Frohsinn verlängert ihm die Tage“ (Jesus Sirach 30, 22). Diese uralte Weisheit ist aktuell, auch heute noch - für einfache Leute und einflussreiche gleichermaßen. Die scheidende Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte am 2. Dezember 2021 bei ihrer Rede anlässlich des Großen Zapfenstreichs der Bundeswehr ihr zu Ehren: „Wir werden die Zukunft dann gut gestalten können, wenn wir uns nicht mit Missmut, Missgunst und Pessimismus, sondern **mit Fröhlichkeit im Herzen** an die Arbeit machen“ – und damit zu leben versuchen.

Siegfried Lindner

Hoffnungszeichen

Erika Schmidt

Gibt es die überhaupt noch in diesen Zeiten? Die Infektionszahlen steigen, die Impfgegner radikalieren sich, der Friede in Europa ist brüchig und die Mißbrauchsgeschichten nehmen ein erschreckendes Ausmaß an.

Wo sollen da noch Hoffnungszeichen sein?

Von einem will ich berichten. Da tritt eine mir bekannte evangelische Pfarrerin in die Katholische Kirche ein, in der man sich zur Zeit nur schämen könnte.

Einer Kirche, die so vieles nicht hat, was in der Evangelischen Kirche seit Jahrzehnten Standard ist und bei uns vom synodalen Weg angestrebt wird. Mir war schon bewusst, dass so ein Erlebnis etwas Einmaliges war und ist.

Doch Hoffnungszeichen, wo mir doch alle gläubigen Menschen gleich wert sind.

Bis mir eine andere Pfarrerin, die Mitglied in einem Schwesternkonvent ist, schrieb, es müsse für mich doch ein Hoffnungszeichen sein, dass Frau in meine Kirche übergetreten ist. Ja schon!

Die Hürden waren nicht ohne. Der Mann, selber Pfarrer, die Kinder, die Mutter und die Geschwister. Ja selbst Katholische Priester sprachen dagegen.

Wir wissen ja selber, welche Reaktionen es bei uns gäbe, wenn es der umgekehrte Fall wäre. Letztendlich ist so ein Schritt schwer zu erklären. Da fällt mir ein Satz vom Hl. Paulus ein. Ich wandle ihn ab.

Den einen ein Ärgernis, den anderen eine Torheit, wieder anderen „Gottes Kraft und Gottes Weisheit!“

„Bleibt in ihm verwurzelt und auf ihn gegründet, gefestigt durch den Glauben, in dem ihr unterrichtet wurdet. Hört nicht auf zu danken!“ (Kol 2,7)



Hoffnungszeichen

Monika Weißmüller

Ein alter Indianer saß mit seinem Enkelsohn am Lagerfeuer. Es war schon dunkel geworden und das Feuer knackte, während die Flammen in den Himmel züngelten. Nachdem sie beide eine Weile geschwiegen hatten, sagte der Alte:

„Weißt du, in deinem Leben wird dir vieles widerfahren so, wie auch mir vieles widerfahren ist. Manchmal fühlt es sich an, als ob da zwei Wölfe in meinem Herzen gegeneinander kämpfen würden.

Der eine Wolf ist der Wolf der Dunkelheit, der Ängste, des Misstrauens und der Verzweiflung. Er bringt dir böse Träume, viel Leid und Schmerz. Der andere Wolf ist der Wolf der Lebensfreude, der Hoffnung und der Liebe. Er bringt dir die guten Träume, schenkt dir Mut und Hoffnung, er zeigt dir den Weg und gibt dir weisen Rat. Diese beiden werden die Zähne fletschen, sich umkreisen, sich an die Kehle gehen bis einer kraftlos zu Boden sinkt.“ Dann schwieg der Alte wieder.

Der Junge fragte voller Ungeduld: „Erzähl weiter, Großvater...welcher Wolf wird den Kampf um das Herz gewinnen?“

Der Alte lächelte und sagte: “Der Wolf, der am häufigsten gefüttert wird. Darum lebe achtsam und lerne beide Wölfe gut kennen. Und dann wähle jeden Tag von Neuem, welchen Wolf du füttern möchtest.“

eine alte Indianerweisheit

Seit vielen Jahren begleitet mich diese Geschichte, die uns P. Robert an einem Meditationsabend erzählt hat, und ich versuche täglich Futter für meinen weißen Wolf zu finden. In der heutigen Zeit, möchte man meinen, ist das oft gar nicht so einfach. Unsere Klimapolitik hinkt seit Jahren hinterher, Kriegsgefahren drohen, eine Pandemie beutelt die ganze Welt.

Das, was in unserer Kirche zur Zeit passiert und schon seit langer Zeit passiert ist, macht mich wütend, enttäuscht und zutiefst traurig. Ich kann nicht verstehen, dass unsere Kirchenoberen die abscheulichsten Verbrechen decken und lügen, um sie geheim zu halten. Über die Schuldigen wird der Deckmantel der Verschwiegenheit gelegt. Wo hingegen Menschen, die sich lieben, seien es homosexuelle Paare oder geschiedene Wiederverheiratete, in unserer Kirche anscheinend nicht erwünscht sind.

So möchte ich aber trotzdem in dieser scheinbar so schwierigen Zeit, sei es in der Welt oder auch in der Kirche, die kleinen Zeichen nicht übersehen, denen ich täglich begegne und die mir sagen - es geht weiter! Nicht weil ich das will, sondern weil Gott es so will, weil er seinen Bund mit uns Menschen geschlossen hat.

Jesus ist es, mit dem ich unterwegs bin. Er ist der Weg, die **Wahrheit** und das Leben. „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Zeit“, das hat er uns zugesagt.

Mir gefällt die Aussage von Václav Havel: „**Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn macht, egal wie es ausgeht.**“

- Jedes Kind, das geboren wird, ist ein Hoffnungszeichen.
- Junge Menschen, die den Mund aufmachen und den Mächtigen weise Worte sagen, sind Hoffnungszeichen.
- Jeder Konflikt, der friedlich gelöst wird und
- jeder, der den Nächsten im Blick hat, sind Hoffnungszeichen.
- Menschen, die Corona trotzen, nicht mit Spaltung, Resignation oder Vorwürfen, sondern der Macht und der Kraft des Gebetes vertrauen.

Auch dies sind Hoffnungszeichen

Mohnblumen, die sich mit Kraft und Ausdauer auf ausgetretenen Wegen durch Steine zwängen. Der Mohn beklagt sich nicht über den steinigen Boden, die Trockenheit und darüber, dass er mit Füßen getreten wird. Er macht einfach das,



wozu er gedacht ist. Er blüht, strahlt und leuchtet zu unserer Freude.

Oder auch die Rosen, die Blüten zeigen, trotz Kälte, Eis und Schnee.



Bei allen unseren Treffen gelten die an diesem Tag gültigen Corona-Regeln!

Cursillo-Montags-Treffen

Um der Pandemie zu trotzen, wagen wir eine Veränderung bei unserem monatlichen Gottesdienst. Wir treffen uns im Freien, Montag nachmittags um 15 Uhr, auf dem Möninger Berg.

zunächst am 16. Mai
20. Juni
18. Juli



Gleich unterhalb der Bergkirche sind Parkplätze für Gehbehinderte. Alle, die gut zu Fuß sind, bitte unterhalb der Bergkuppe auf dem Parkplatz parken.

Vertiefungstag in Mönig, Mittwoch 27. April 2022

Beginn: 9.30 Uhr

Thema: „Für wen gehst du?“

Jeder von uns hat einen Auftrag, eine Sendung. Kann ich sie in meinem Leben erkennen?

Anmeldung erforderlich, im Sekretariat 09179-1518

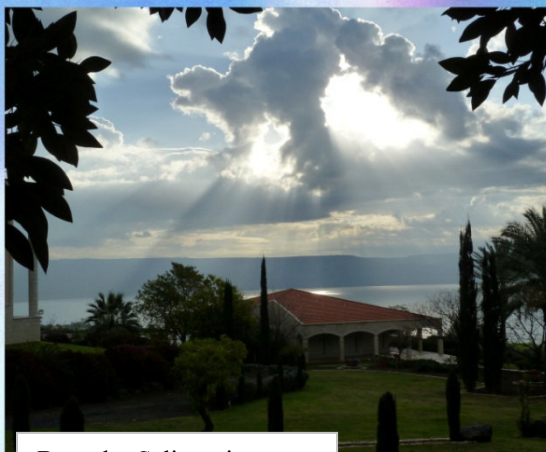


Der Himmel hat den Menschen als Gegengewicht zu den vielen Mühseligkeiten des Lebens drei Dinge gegeben: Die Hoffnung, den Schlaf und das Lachen.

Immanuel Kant

Die Bergpredigt

Ihre Geschichte und Bedeutung



Berg der Seligpreisungen

Herzliche Einladung
der Cursillo-Bewegung
und der Pfarrei Hl.
Kreuz
zu Vorträgen mit
Diskussion
Jeder ist willkommen!

Pfarrheim Heilig Kreuz,
Schafhofstraße 1
92318 Neumarkt

Samstag, 24. Sept. 2022

Beginn: 9.30 Uhr

Um 17.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche

Referent:

Prof. Dr. Hans-Georg Gradl,
Professor für Exegese
an der Universität Trier

Anmeldung bitte

bis 20. Sept. 2022

beim

Cursillo-Sekretariat

Tel. 09179-1518

oder

Pfarrei Heilig Kreuz

Tel. 09181- 44 513



Termine *bitte sofort im eigenen Kalender vormerken*

27.04.2022 Vertiefungstag in Möning/Pfarrheim, Pfarrstraße 1
Thema: „Für wen gehst du“? Näheres Seite 10

24.09.2022 Vertiefungstag mit Prof. Dr. Hans Georg Gradl
in Neumarkt, Hl. Kreuz, Schafhofstraße 1
Thema: „Die Bergpredigt“ Näheres Seite 11

16. Mai, 20. Juni, 18. Juli Cursillo-Montagstreffen Näheres Seite 10

**Das Eichstätter Cursillo-Mitarbeiter-Team wünscht euch allen noch
ein gutes, gesundes!, gesegnetes Neues Jahr,
das viele schöne Augenblicke und Hoffungszeichen
für euch bereit hält**



ein Lächeln – ein schönes Bild – eine Freude...
einen Händedruck – eine Umarmung – ein tröstendes Wort...
eine Bitte – eine helfende Hand – einen ersten Schritt...
eine neue Perspektive - einen Moment der Stille – anhören...
tief durchatmen – zur Ruhe kommen – wahrnehmen, was ist...

Es gibt viele Möglichkeiten, Gott zu begegnen...
Achten wir auf den Augenblick!

Susanne Floss

Cursillo-Sekretariat: Monika Weißmüller, Pavelsbacher Str. 16,
92342 Freystadt-Möning, Tel. 09179/1518,

E-Mail: eichstaett@cursillo.de

Internet: www.cursillo.de/eichstaett/

Cursillo-Konto: Cursillo Diözese Eichstätt, Erika Schmidt

IBAN: DE07 7645 0000 0221 2387 85